

20 Jahre
oh!

Offene Hilfen Heilbronn



Die Zeitschrift der
Offenen Hilfen Heilbronn
Jubiläumsausgabe
Oktober 2018

ohhallo!

Zeitreise Möckmühl Stadtranderholung
Mützen Familientag Fröhlicher Wartberg
und noch viel mehr!

Inhalt

Vorwort	3
Impressum	4
Assistenz beim Wohnen Die Mischung macht's	6
Zeitreise	10
Kolumbus Reisen Kastelruth oder Karibik	14
Voller Einsatz Interview mit Brigitte Kasiske	19
Die Offenen Hilfen in Möckmühl Vollprogramm mit Teamspirit und Engagement	21
Stadtranderholung mittendrin Ferienfreizeit der Offenen Hilfen e.V. im Olgazentrum	26
Bunte Mützen Beste Unterhaltung inklusive	28
Jubiläums-Familientag 2018	30
Interview mit Hartmut Seitz-Bay Ein Rückblick mit Zukunftsaussichten	35
Wir stellen uns vor ohallo! – Die Redaktion	37
Fröhlicher Wartberg Unterhaltsamer Talk im Mehrgenerationenhaus	38
Coming soon! Vorschau ohallo!	40

Glückwunsch!



» Ich wünsche der **oh!** für die nächsten 20 Jahre viel Spaß, Freude, Musik und immer offene Fenster für frischen Wind. Die Liebe zu den Menschen soll weiter so bestehen. «
Robert Haußer



» Ich wünsche der **oh!**, dass unser lieber, innovativer Chef, Hartmut Seitz-Bay, noch lange für die **oh!** tätig ist. «
Christine Klomann



» Ich bin schon sehr lange bei der **oh!**. Ich wünsche viel Glück zum 20. und weiterhin gute Betreuerinnen und Betreuer. «
Meike Seybold



» Ich wünsche der **oh!** viel Kraft und, dass sie offen ist für uns, wenn wir Probleme haben. Ich wünsche der **oh!** auch viele Leute, die ins betreute Wohnen kommen. «
Gerhard Schulz

Vorwort



Hartmut Seitz-Bay
Geschäftsführer
der Offenen Hilfen
Heilbronn gGmbH

Liebe Leserinnen und Leser der *ohallo!* Jubiläumsausgabe!

20 Jahre *oh!* da denken vielleicht manche, die gibt es doch länger als 20 Jahre. Das stimmt auch. Begonnen haben wir mit den Offenen Hilfen tatsächlich am 1. Oktober 1992. Damals noch als Abteilung der Evangelischen Stiftung Lichtenstern. Zunächst waren wir in einem winzigen, aber sehr romantischen Büro im Turmzimmer in Lichtenstern untergebracht. Dort gab es, außer Ursula Mennel, die damals noch Mohr hieß, Anita Ziegler und mir, noch circa 2000 Fliegen mit denen wir uns das Büro teilten. Diese konnten wir aber dann davon überzeugen, dass dies ab sofort unser Büro ist.

Im Januar 1993 zogen wir dann in die Mühlackerstraße. Im Erdgeschoss hatten wir ein kleines Büro, im Obergeschoss waren die ersten beiden Zivis Christian Peter und Kai Feit untergebracht. Sehr gut erinnere ich mich an die ersten Angebote, die ich noch selbst begleitet habe. Das Kegeln und der Kochkurs im Hans-Rießler-Haus, der Tanzkurs im Olga Jugendhaus, die ersten Reisen an den Tennosee in Italien und zum Georgenhof.

Nach und nach entwickelten sich immer mehr Angebote, im Jahr 1995 zogen die ersten Bewohner ins neu gegründete Betreute Wohnen, damals noch eine richtige Besonderheit, und wir eröffneten in Sontheim den Radladen als Arbeitsangebot. Diesen gaben wir ein paar Jahre später an Lichtenstern ab.

Neben den Offenen Hilfen Lichtensterns gab es damals auch noch Angebote der Beschützenden Werkstätte, die heute LebensWerkstatt heißt und der Lebenshilfe. Das war nicht immer einfach. Durch personelle Veränderungen in der Leitung wurde es aber dann auf einmal möglich mehr zusammenzuarbeiten und aus dieser Zusammenarbeit entstand dann im Jahr 1998 die gemeinsame Offene Hilfe, getragen von Lichtenstern, der LebensWerkstatt und der Heilbronner Lebenshilfe. Ein paar Jahre später kam dann die Lebenshilfe Eppingen als vierte Gesellschafterin dazu.

Deshalb feiern wir in diesem Jahr auch unser 20-jähriges Jubiläum, obwohl es uns eigentlich schon länger gibt. Aber wir haben beschlossen die Fusion, den Zusammenschluss zur Offenen Hilfen gemeinnützige GmbH (so lautet die Rechtsform) als Geburtsstunde zu nehmen und das ist jetzt 20 Jahre her, deshalb das Jubiläum in diesem Jahr.

Die Entwicklung ging danach noch rasanter weiter, es kamen mehr und mehr Menschen ins Betreute Wohnen, die Freizeit und Reiseangebote wuchsen jedes Jahr, der Familienunterstützende Dienst betreute mehr und mehr ...

bitte umblättern >>>

Vorwort

>>> Fortsetzung von Seite 3

... Familien und das neu von uns konzipierte Familiencoaching rundete die Angebote ab. Das heißt, wir wurden auch immer mehr Mitarbeiter.

Aus den ursprünglich drei sind inzwischen knapp 80 geworden, dazu kommen 400 Ehrenamtliche und bürgerschaftlich engagierte Personen welche unsere Freizeitangebote begleiten und erst möglich machen.

Es kamen Außenstellen in Eppingen und in Möckmühl dazu, um auch die Landkreismunicipalitäten dort besser mit Angeboten erreichen zu können.

Im Betreuten Wohnen, welches inzwischen »Assistenz beim Wohnen« heißt, entwickelten wir in den letzten Jahren neben zahlreichen Wohngemeinschaften und Einzelwohnen auch inklu-

sive Wohnformen in denen Menschen mit und ohne Behinderung zusammenwohnen.

In den letzten Jahren stand dann das Thema »Inklusion«, das heißt für unsere Arbeit, das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung, zur Diskussion. Dabei stellten wir fest, dass wir viele Dinge, die als Ziel einer inklusiven Entwicklung genannt wurden, schon seit vielen Jahren ganz selbstverständlich machen. Das heißt nicht, dass nicht noch mehr möglich wäre und nötig ist, aber wir sind beim Thema Inklusion schon ganz gut aufgestellt.

Dazu beigetragen haben auch einige große Projekte in den letzten Jahren. Von Aktion Mensch, dem Land Baden-Württemberg und der Landesstiftung Baden-Württemberg haben wir Gelder bekommen, um neue Dinge auszuprobieren und die haben uns einen großen Schritt nach vorne gebracht. Erinnerung sei hier nur an unsere tolle Ausstellung »Wunschbilder«, an das Theaterprojekt oder den »Fröhlichen Wartberg«, der sich noch immer großer Beliebtheit erfreut, ebenso wie das regelmäßige »Potluck Dinner«. Ganz aktuell sind wir dabei, uns mit der Gruppe »BUGA aktiv-inklusive« an der BUGA 2019 aktiv zu beteiligen. Wir sind im Stadt- und Landkreis Heilbronn gut vernetzt, haben viele tolle Partner und dies ist die Voraussetzung dafür, mit unseren Angeboten »mittendrin« im Leben zu sein.

Dass uns dies ganz gut gelingt, dass es immer wieder neue Ideen und neue Angebote gibt, dafür stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

Impressum

Herausgeber

Offene Hilfen Heilbronn gGmbH
Keplerstraße 5 – Bismarckpark
74072 Heilbronn

Verantwortlich für den Inhalt

Hartmut Seitz-Bay

Redaktion

Paula Balint, Uwe Kaiser, Hartmut Seitz-Bay,
Sven Visser, Uwe Vogel

Realisation

Eva Malinek, Malinek + Morsch

Bildmaterial

Offene Hilfen gGmbH, fotolia, privat

Auflage

1.000 Stück

Auszugsweiser Nachdruck und Vervielfältigung
nur mit schriftlicher Genehmigung der
Offene Hilfen Heilbronn gGmbH.

Glückwunsch!

20 Jahre

oh!

Offene Hilfen Heilbronn

Offenen Hilfen. Ein traumhaftes Team hoch engagierter Menschen. Denen möchte ich an allererster Stelle meinen herzlichen Dank für Ihren außerordentlichen Einsatz in all den Jahren aussprechen. Dass wir da stehen, wo wir stehen, wurde nur durch ein gutes Miteinander und Hand in Hand möglich. HERZLICHEN DANK EUCH ALLEN. IHR SEID SUPER!! In den Dank einschließen möchte ich aber auch alle Ehrenamtlichen über all die Jahre. Es sind inzwischen unzählige Menschen, die an unterschiedlichster Stelle im Einsatz waren. Ohne die Ehrenamtlichen wären all die Angebote nicht durchführbar. Auch Euch und Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

Auch allen ungezählten Partnern, Unterstützern und Wegbegleitern, Politik, Verwaltung, Vereinen und Verbänden möchte ich an dieser Stelle für das gute Miteinander herzlich danken. Eine inklusive Gesellschaft – und dies ist das Ziel – kann nur gemeinsam und in einem guten Miteinander entwickelt und erreicht werden.

In diesem Sinne schauen wir zurück auf 20 ereignisreiche, anstrengende aber auch erfolgreiche und erfreuliche Jahre und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Euch und Ihnen allen.

Herzlichst



Ihr Hartmut Seitz-Bay



» Wir wünschen der oh! alles Gute und, dass sie weiter so tolle Angebote im Stadt- und Landkreis machen. «
Christian und Moritz Peter



» Ich wünsche mir, dass unser Verwaltungsteam weiter so gut zusammen funktioniert.

Ich freu mich jeden Tag auf die Arbeit, weil hier jeder eine große Wertschätzung bekommt. «
Susanne Oberländer



» Ich wünsche der oh! alles Gute zum Jubiläum «
Kevin Engelhard



» Ich bin fast schon die ganze Zeit dabei und wünsche der oh! noch viel mehr tolle Veranstaltungen. «
Nicole Musch

Assistenz beim Wohnen – Die Mischung macht's

So viel Unterstützung wie nötig –
so viel Freiheit und Selbstbestimmung wie möglich



Wilfrid Lederer leitet seit drei Jahren den Fachbereich Assistenz beim Wohnen (AbW). Dabei geht es darum, den Menschen ein möglichst selbstständiges Wohnen zu ermöglichen.

Es wird den Klientinnen und Klienten ermöglicht weiterhin da wohnen zu können, wo sie aufgewachsen sind.

Sie werden aber auch auf dem Weg ins Erwachsenen-Leben begleitet, wenn sie in eine eigene Wohnung ziehen möchten. Aktuell werden im Stadt- und Landkreis Heilbronn rund 130 Menschen betreut. Fest angestellt sind im Bereich AbW inzwischen über 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir wachsen weiter und haben Fachkräfte und Unterstützungskräfte.

Wie kamen Sie darauf, dass das Ihre Aufgabe sein soll?

Ich hatte eine ganz ähnliche Aufgabe schon seit 30 Jahren Lichtenstern ausgefüllt. Da wollte ich mich einfach mal beruflich verändern und mich in diesem Aufgabenfeld selbstständig machen. Genau zu diesem Zeitpunkt kam die Anfrage der Offenen Hilfen Heilbronn (*oh!*), ob die Leitung des AbW nicht etwas für mich wäre.

Das war natürlich ein gutes Angebot. Wir haben hier zwar relativ viele Menschen zu betreuen, aber die *oh!* ist dennoch ein überschaubarer Betrieb und mir gefällt es hier sehr gut. Ich genieße es zum Beispiel unglaublich, dass die Entscheidungen hier so schnell getroffen werden und, dass die Wege so kurz sind. Ich habe hier Entscheidungs-Spielräume, kann Dinge entwickeln und Neues ausprobieren.

Bereuen Sie den Wechsel?

Wilfrid Lederer lacht: Noch keinen Tag. Keine Sekunde. Das liegt an den tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und vor allem auch an den Klientinnen und Klienten. Ich habe einen abwechslungsreichen und spannenden Alltag,

Jetzt kommen ja neue Projekte hinzu. Wie muss man sich das mit der Bundesgartenschau (BUGA) vorstellen?

Wilfrid Lederer: Wir haben gerade mehrere spannende Projekte am Laufen und eines davon ist das Haus am Neckarbogen. Dort haben wir zwei WGs. Eine große inklusive WG mit

sieben und eine mit drei Bewohnerinnen und Bewohnern. Da wohnen Studentinnen und Studenten mit Menschen mit Handicap zusammen. Dazu kommen noch drei Appartements.

Darüber hinaus werden Klientinnen und Klienten noch selber Wohnungen bei der Stadtsiedlung anmieten. Insgesamt ist es eher für etwas ältere Menschen gedacht. Menschen, die nicht mehr in die Werkstatt gehen oder gehen müssen und Menschen mit einem etwas höheren Hilfebedarf. Andere Projekte sind dann eher für jüngere Menschen.

Wie ist das eigentlich nach der BUGA? Bleibt der Park bestehen und kann von den Menschen genutzt werden?

Wilfrid Lederer: Teilweise. In der ersten Phase werden jetzt erstmal Wohnungen für tausend Leute gebaut und später sollen da sogar bis zu fünftausend ...

bitte umblättern >>>

Wilfrid Lederer
im Gespräch



Assistenz beim Wohnen – Die Mischung macht's



Wilfrid Lederer ist mit Herz und Seele dabei

>>> *Fortsetzung von Seite 7*

... Leute wohnen. Es wird also ein Teil des Parks immer nutzbar und ein anderer Teil neu bebaut.

Gibt es da auch Einkaufsmöglichkeiten und eine Stadtbahnhaltestelle?

Wilfrid Lederer: Ganz nah bei den Wohnungen gibt es jetzt schon das Café Samocca. Das betreibt Lichtenstern. Später soll es natürlich auch Geschäfte geben, wenn immer mehr Menschen in diesen neuen Stadtteil ziehen. Wegen der Stadtbahn müssen wir die Stadt fragen. Geplant ist ja aber immer noch die Fußgängerbrücke zum Hauptbahnhof. Wenn die kommt, dann kommt man ganz schnell zum Bus, zur S-Bahn und zum Zug. Das wäre ganz wichtig vor allem für die Menschen, die kein Auto haben.

Wird es weitere Wohnungen geben, wenn der Stadtteil vergrößert wird?

Wilfrid Lederer: Wir sind da mit der Stadtsiedlung dran. Das gilt für das BUGA-Gelände, aber auch für andere Bauprojekte. Wir versuchen gerade am Nonnenbuckel mehrere Wohnungen zu bekommen und ein Haus für unser Eltern-Kind-Projekt.

Hier möchten wir Eltern mit eigenen Kindern begleiten, damit die Kinder bei den Eltern aufwachsen können und nicht in Pflegefamilien untergebracht werden. Dazu kommen noch unsere inklusiven Wohngemeinschaften am Südbahnhof. Hier sollen Studierende mit Menschen mit Handicap zusammenwohnen. Da hat ein Zahnarzt, Vater einer Tochter mit Handicap, uns gefragt, ob wir die Betreuung übernehmen, wenn er die Wohnungen kauft und sie dann an die *oh!* vermietet. Damit starten wir Herbst 2019.

Jedes Fähnchen eine Wohnung der *oh!*





Wie ist denn die Zusammenarbeit mit der Stadtsiedlung?

Wilfrid Lederer: Mit der Stadtsiedlung haben wir einen richtig guten Partner. Sie schätzt unsere Erfahrung gerade auch im Bereich Wohngemeinschaften und sie gewährt uns einen gewissen Puffer, wenn es mal einen Leerstand gibt oder wir Wohnungen renovieren müssen. Da gibt es aber gesetzlich vorgegebene Spielregeln.

Jetzt haben wir viel über Wohnungen für Klientinnen und Klienten gesprochen. Wie wohnen Sie denn?

Wilfrid Lederer: Ich wohne noch ganz klassisch mit meiner Familie. Mutter, Vater und zwei Söhne. Das ist aber im Umbruch, weil der ältere Sohn jetzt nach Ulm zieht und der jüngere nach dem Abi im kommenden Jahr wahrscheinlich nach Heidelberg geht.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Wilfrid Lederer: Ich begleite mehrere Ehrenämter und das nimmt viel Zeit in Anspruch. Ich begleite nebenher ein Straßen-Kinder-Projekt in Kenia. Dann bin ich noch Kirchen-Gemeinde-Rats-Vorsitzender. Einmal die Woche singe ich im Chor, fahre gerne Fahrrad und verreise gerne. Dieses Jahr geht es im Urlaub nach Irland.

Macht das Ihre Frau alles mit?

Wilfrid Lederer: Wir sind uns da einig und im Keniaverein ist sie die erste Vorsitzende. Das machen wir zusammen. Es ist wichtig, dass man Dinge zusammen macht, aber jeder braucht natürlich auch Zeit für sich. Und (er zeigt auf einen Blumenstrauß) jeden Montag bekomme ich von ihr einen Blumenstrauß mit ins Büro.

Mit Wilfrid Lederer sprach Paula Balint



Zeitreise

**Kegelkurs, Kochkurs,
Tanzkurs ... und dann
ging es richtig los!**

Als die *oh!* die ersten Ausflüge und Freizeiten gestaltete, war Fotografieren mit dem Handy noch Science Fiction. Wie man sieht. Aber schön war es vor 20 Jahren auch schon. Begleitet uns auf der Zeitreise zur Wiege und Kinderstube der Offenen Hilfen Heilbronn!





Zeitreise





20 Jahre

oh!

Offene Hilfen Heilbronn



Kolumbus Reisen – Kastelruth oder Karibik

Vom engagierten Freizeitausrichter zum professionellen Reiseveranstalter



Bei den Kastelruther Spatzen in Südtirol

Alle warten ungeduldig jedes Jahr auf den IKEA-Katalog. Pillepalle. So richtig geht der Puls bei den Klientinnen und Klienten der Offenen Hilfen (*oh!*) dann, wenn der Katalog von Kolumbus-Reisen erscheint. Manche Angebote sind innerhalb kürzester Zeit ausgebucht. Die Macherin und der Macher des *oh!* Reisebüros sind Nadine Heyberger und Andreas Neubig. Letzterer war dieses Jahr Talkgast beim »Fröhlichen Wartberg« und hat interessante Dinge aus seinem Berufs- und Privatleben preisgegeben.

Das Publikum möchte gerne wissen mit wem es zu tun hat.

Andreas Neubig: Ja.

Ich bin Andreas Neubig.
Ich bin seit knapp
zwei Jahren im

gerade noch eine Weiterbildung zum Sozialwirt. Davor habe ich in einem stationären Wohnheim geschafft und, ja, bin 34 Jahre alt. Noch Fragen?

Ja. Mit dem Reisen geht es gleich bei dir selber los. Wie bist du früher verreist?

Andreas Neubig: Ich habe einen Bruder und eine Schwester und wir sind früher mit unseren Eltern in Urlaub gegangen. Meistens sind wir in den Bayerischen Wald oder nach Österreich zum Wandern gefahren. Als Sport habe ich Leichtathletik gemacht und da bin ich dann schon mit zehn Jahren an Ostern immer eine Woche mit ins Trainingslager nach Italien gegangen. Ich hätte lieber ans Meer wollen, aber meine Eltern wollten immer in die Berge. Es war aber jedes Mal schön.

Geht der Urlaubsplaner heute selbst noch gerne auf Reisen?

Andreas Neubig: Ich bin total gerne im Urlaub. Ich verreise

jedes Jahr mindestens drei Mal. Snowboardfahren im Winter muss sein. Dann bin ich einmal im Jahr in Berlin, weil da mein Bruder lebt und ich den besuchen gehe. Ja, und im Sommer gehe ich ganz gern ans Meer und am Sonntag geht's los. (*Publikum: Ooooooh!*) Ich flieg nach Mallorca und da wird es wunderschön. (*Kommentar aus dem Publikum: Hausfraueninsel*)

**Mal eine indiskrete Frage:
Gibt es eine Freundin?**

Andreas Neubig: Ja. Die fliegt auch mit nach Mallorca.

**Was war die weiteste Reise
des Andreas Neubig?**

Andreas Neubig: Das war Teneriffa. Sogar mit meinen Eltern. Das war zu der Zeit als meine Geschwister nicht mehr mitgereist sind und sie sich schönere Ziele für den Urlaub rausgesucht haben.

**Gibt es ein richtiges Traumziel?
Singapur oder Alaska?**

Andreas Neubig: Ja, das gibt es, aber das ist nicht einmal so ausgefallen. Ich würde gerne einmal mit dem Wohnmobil durch Skandinavien touren.

**Als Reiseveranstalter sitzt man an
der Quelle. Kann man da sagen:
So. Die Offenen Hilfen bieten dieses
Jahr eine Wohnmobilrundfahrt durch
Skandinavien an.**

Andreas Neubig: Ganz ehrlich: Darüber habe ich nachgedacht. Wir bräuchten aber sehr viele Wohnmobile mit Fahrerinnen und Fahrern. Das ist einfach zu teuer und daran bin ich bisher gescheitert.

**Bleiben wir beim Reiseveranstalter.
Wie entsteht denn euer Katalog?**

Andreas Neubig: Wir haben dieses Jahr knapp 60 Reisen im Programm. Seit Januar sitzen die Nadine Heyberger und

ich am Programm für 2019. Wir suchen möglichst viele Ziele im In- und Ausland, damit wir eine möglichst bunte Mischung haben und wirklich für jeden etwas dabei ist. Dabei schauen wir darauf, dass es Angebote für den kleinen Geldbeutel gibt, aber auch etwas teurere Reisen zu entfernteren Zielen für die, die sich das leisten können.

Wie kommt ihr auf die Reiseziele?

Andreas Neubig: Wir suchen ganz viel im Internet nach Häusern, die möglichst rollstuhlgerecht sind, damit alle mitkönnen. Natürlich müssen diese Unterkünfte auch finanzierbar sein, weil diese Häuser manchmal auch ganz schön teuer sind. Wir schauen dann, was für uns passende Angebote sind.

**Wen möchtet ihr mit euren Angeboten
erreichen?**

Andreas Neubig: Die *oh!* ist ein Anbieter für Menschen mit geistiger Behinderung und da kann im Endeffekt jeder mitreisen. Eine kleine Einschränkung ist, dass nicht jede Reise für Rollifahrerinnen und Rollifahrer geeignet sind. Im Prinzip kann aber jeder mitfahren.

bitte umblättern >>>

Am Gardasee



Kolumbus Reisen – Kastelruth oder Karibik



Auch Birkenau findet man im Programm der *oh!*

Sind diese Reisebegleiter Ehrenamtliche?

Die Reisen werden ausschließlich von Ehrenamtlichen begleitet. Manchmal gehen auch wir mit, damit wir den Bezug zu den Menschen nicht verlieren. Zu 99 Prozent sind es aber Ehrenamtliche.

>>> Fortsetzung von Seite 15

Auch, wenn er schlecht gehen kann?

Andreas Neubig: Auch, wenn er schlecht gehen kann. Dafür reisen ja Begleitpersonen mit, die da helfen und es gibt wenig, was wir nicht hinkriegen.

Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?

Sehr unterschiedlich. Meistens mache ich nicht das, was ich mir morgens vornehme. Ein ganz großer Teil meiner Arbeit beschäftigt sich mit der Suche nach Begleitpersonen für unsere Reisen. Wir haben etwa 420 Leute, die Reisen begleiten und so viele brauchen wir auch. Wir suchen ständig nach weiteren Freiwilligen. Wir suchen, wie gesagt, nach Reisezielen. Hin und wieder müssen wir uns auch mit Fluggesellschaften rumärgern, weil Flüge Verspätung haben. Ganz gerne gehen auch mal Busse kaputt. Ab und zu macht auch der Gesetzgeber komische Sachen, auf die wir uns einstellen müssen. Es ist also immer etwas zu tun.

Die sollten dann auch mit Menschen mit Handicap umgehen können.

Natürlich. Wir achten darauf, dass ein Team immer aus erfahrenen Personen und ein oder zwei neuen zusammengestellt ist, damit die sich auch gegenseitig einlernen können. Wir können da im Büro zwar viel dazu erzählen, aber die Praxis findet eben vor Ort statt. Da sind viele dabei, die das seit Jahren machen und zwar richtig gut. Ich höre dann nach der Reise auch genau auf die Rückmeldungen und weiß dann auch, wen ich öfter mitschicken kann und wer etwas überfordert war.

Macht die Arbeit Spaß?

Auf jeden Fall! Ja! Ich habe es noch nicht einen Tag bereut, dass ich bei der *oh!* angefangen habe. *(spontaner Applaus)*

Das heißt, wer eine Reise begleiten möchte, hat ein Gespräch mit Frau Heyberger oder Herrn Neubig und der Rest kommt dann auf der Reise dazu?

Andreas Neubig: Jein. Erstens ist das Gespräch ausführlich und, zweitens, gibt es bei der *oh!* die Kompass-Schulungen.

Das sind Samstage, an denen es genau um dieses Wissen und diese Fähigkeiten geht. Auf diesen Schulungen werden Informationen vermittelt zu Verhaltensformen, Medikamentengabe oder es gibt ein Rollstuhltraining. Wir bieten das generell an. Das gilt ja für Reisen, Tagesausflüge, Wohnen und alle Bereiche in denen unsere Ehrenamtlichen aktiv sind.

Meistens würde ja jetzt gefragt: Wo liegen denn die Probleme auf so einer Reise? Wir drehen den Spieß aber um: Wenn ich mich jetzt als Ehrenamtlicher für so eine Reise interessiere, was habe ich davon?

Andreas Neubig: Das Ding ist ganz einfach: Man kann Menschen einen schönen Urlaub ermöglichen. Das ist ein Mix aus unglaublich viel Freude und man bekommt sehr viel zurück. Das kann man beinahe nicht beschreiben. Man muss es einfach selbst erlebt haben. Ich kann jedem nur raten, es einmal zu testen. Na, ja. Und schließlich kommt man ja auch selbst weg in Urlaub oder auf Freizeit. Man hat auch immer etwas zu erzählen, weil jedes Mal auch skurrile Dinge passieren.

So. Jetzt war von skurrilen Dingen die Rede. Erzählen!

Andreas Neubig: Okay. Dann erzähle ich folgende kurze Begebenheit. Wir waren auf einer Freizeit mit der ganzen Reisegruppe im Restaurant zum Essen. Es war ein fröhliches Essen und als ich dann an die Theke zum Bezahlen ging, sagte die Bedienung: »Das ist schon alles beglichen worden.« Da hatte ein Gast stillschweigend unsere komplette Rechnung übernommen.

Noch ein Erlebnis. Auf meiner ersten Reise vor zehn Jahren wollten wir auf einen Leuchtturm hoch. Wir hatten zwei Rollstuhlfahrer dabei und der Aufstieg führte über eine Wendeltreppe. Das

war im Team sofort klar, dass wir alle da hoch gehen. Wir haben sie dann hochgetragen und es war richtig gut, dass wir das gemeinsam geschafft haben.

Es gibt aber auch stressige Erlebnisse. Ich war damals gerade erst einen Monat bei der *oh!*. Da bekam ich morgens einen Anruf von einer Reiseleitung, dass sie eben nochmal in der Unterkunft die Gruppe für den Abend ankündigen wollte und die Unterkunft war nicht gebucht. Die Situation war also so, dass eine Gruppe mit 16 Leuten auf dem Weg Richtung Nordsee war und es gab keine Unterkunft. Ich hatte also die Zeitspanne der Fahrt, um eine Unterkunft zu finden und das im Sommer in der Hochsaison. Wir hatten dann etwas an der Ostsee bei Flensburg aufgetrieben. Diese Unterkunft war aber doch nicht so rollstuhlgerecht und so ist die Gruppe nochmal in die Niederlande umgezogen und somit doch an der Nordsee gelandet.

Keiner der Teilnehmer wird diese Reise jemals vergessen und ich auch nicht.

So. Durchschnaufen nach dieser spannenden Geschichte. Wie ist das denn bei den Offenen Hilfen, wenn so etwas ist oder überhaupt. Seid ihr Einzelkämpfer oder wird da im Team gearbeitet?

Andreas Neubig: Wir sind eingebettet in den Freizeitbereich. Da gehört die Kollegin dazu, die Tagesausflüge organisiert und die Ehrenamtlichen koordiniert. Das ist die Lisa Heinrich. Da gehört auch der Carsten Hummel dazu, der die Kursangebote macht. Wir arbeiten aber auch mit dem Familienunterstützenden Dienst zusammen. Das sind Ursula Mennel und Anita Ziegler. Natürlich haben wir aber auch engen Kontakt mit der Assistenz beim Wohnen (AbW). Bei der *oh!* ist das Klima einfach so, dass man ...

bitte umblättern >>>

Kolumbus Reisen – Kastelruth oder Karibik

>>> *Fortsetzung von Seite 17*

... zusammenarbeitet und zusammenhält und da gibt es viele Schnittpunkte.

Welche Reise ist denn die Top Reise und am schnellsten ausgebucht?

Andreas Neubig: Die Reise zum Kastelruther Spatzenfest (*Publikum raunt und lacht*), dabei ist das die Reise mit den meisten Plätzen. Wir haben in der Regel zehn bis zwölf Plätze für eine Reise und nach Kastelruth können 32 Leute mit.

Kann jeder Mensch mit Handicap mit oder muss man zu einer bestimmten Gruppe gehören?

Andreas Neubig: Da kann jeder mit. Man muss sich eben rechtzeitig anmelden, weil die Plätze begrenzt sind. Wir bieten zwar jedes Jahr mehr Plätze an, aber das wird fast immer ausgeschöpft.

Wie erfährt man von eurem Reiseangebot?

Andreas Neubig: Wir haben ein Programmheft und das erhalten die Stammkunden. Außerdem geht das

Programm an die entsprechenden Schulen und die Werkstätten.

Wie kommt Ihr zu den Ehrenamtlichen?

Da suchen wir übers Internet, gehen an Schulen und Hochschulen und dann

Für die Kolumbus-Reisen der *oh!* unterwegs: Nadine Heyberger und Andreas Neubig

kommen aber auch Leute auf uns zu, die von dieser Möglichkeit erfahren haben.

Wie sieht es mit den Reisekosten für Ehrenamtliche aus?

Andreas Neubig: Die reisen natürlich kostenfrei und es gibt dazu noch eine Aufwandsentschädigung.

Muss man als Ehrenamtlicher ziemlich stark sein, also Muckis haben?

Andreas Neubig: Das kommt auf die Reise und den Bedarf bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an. Geduld ist wichtiger. Wir schauen erstmal wer bei der Reise mitfährt und wie hoch der Betreuungsbedarf ist. Danach planen wir das Team der Ehrenamtlichen. Je nachdem ist man dann für eine oder maximal drei Personen zuständig. Uns ist aber lieber, wenn nicht von vorneherein die Zuordnung stattfindet, sondern, wenn sich das entwickelt. So können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich auch selbst eine Bezugsperson im Team suchen. Es ist ja auch immer eine erfahrene Person als Reiseleitung mit dabei.

Ist es schwierig, Ehrenamtliche zu finden?

Andreas Neubig (bedeutungsvolles Schweigen): Eine große Anzahl zu finden ist schwierig, ja. Wir haben einfach einen hohen Bedarf und da ist es einfach schwierig. Ich bin aber fasziniert davon, dass es so viele motivierte Menschen gibt. Es kann ja passieren, dass ein oder zwei Tage vor der Reise jemand absagt und dann klappt das in der Regel noch, in der kurzen Zeit Ersatz zu finden.

Die Fragen an Andreas Neubig stellten Paula Balint, Uwe Kaiser und das Publikum beim »Fröhlichen Wartberg« im Mehrgenerationenhaus



Voller Einsatz

Interview mit Brigitte Kasiske

Brigitte Kasiske hat in den letzten Jahrzehnten wichtige Akzente als Elternvertreterin gesetzt. Sie begleitete die Offenen Hilfen (oh!) bis heute. Jetzt möchte sie sich ihre Termine nicht mehr vom Ehrenamt vorgeben lassen. Recht hat sie! Das findet zumindest die *ohallo!* Redaktion. Ein Termin noch: Das Interview mit unserer Redakteurin.

Seit wann besteht denn Ihr Kontakt zu den Offenen Hilfen?

Brigitte Kasiske: Ich kenne die *oh!* schon von Anfang an. Hartmut Seitz-Bay hat ja seine Diplomarbeit darüber geschrieben, ob es sinnvoll ist, Offene Hilfen zu haben oder nicht. Meine Tochter Stefanie war damals in der Kaywaldschule. Wir haben für Herrn Seitz-Bay Fragebögen ausgefüllt. Über diese Schiene ist der Kontakt entstanden. Das ist jetzt über 25 Jahre her und die Stefanie ging zuerst in den Treff nach Brackenheim und war dann begeistert auf Freizeiten mit dabei. Sie fuhr zum Beispiel von Anfang mit zum Kastelruther Spatzenfest und wir haben dann immer wieder mit ihr geklärt, worauf sie noch Lust hat. Wir sind also von Anfang an dabei.

Macht es Ihnen Spaß, Ihre Tochter zu unterstützen?

Brigitte Kasiske: Ja, klar macht mir das Spaß. Es ist aber auch anstrengend und mein Mann und ich nehmen uns auch mal ein Wochenende frei. Inzwischen lebt die Stefanie ja auch im Wohnhaus der LebensWerkstatt. Sie macht es uns auch leicht, weil sie ein fröhlicher Mensch ist. (*Lacht*)



Brigitte Kasiske im Interview

War es schwer für Sie, dass sie ausgezogen ist?

Brigitte Kasiske: Als die Stefanie so etwa 20 war, da sagte sie zu mir: »Wenn ich jetzt nicht behindert wäre, dann würde ich irgendwo studieren und nicht mehr zuhause wohnen.« Dann haben wir uns das überlegt und sie ist dann in eine Außenwohngruppe nach Eppingen gezogen. Damals haben wir noch gedacht, dass wir das mit dem ambulant betreuten Wohnen hinbekommen könnten. Dann kamen aber noch Erkrankungen hinzu und sie benötigt jetzt einen Rolli. So wohnt sie jetzt in Böckingen im Wohnheim.

Sie sind ja sehr engagiert und überall dabei. Gefühlt sehe ich Sie auf allen Terminen, die mit Behinderung zu tun haben. Ändert sich das jetzt?

Brigitte Kasiske: Oh, ja. Ich habe die Angehörigenvertretung in der LebensWerkstatt abgegeben. Das heißt nicht, dass ich jetzt nichts mehr mache. Ich kann es mir aber jetzt aussuchen. Außerdem kann ich jetzt machen, was mir Spaß macht.

Und was macht Ihnen Spaß?

Brigitte Kasiske: Mein Mann ist ja seit anderthalb Jahren schon zuhause und mit dem möchte ich jetzt mehr ...

bitte umblättern >>>

Voller Einsatz

>>> *Fortsetzung von Seite 20*

... radfahren. Der macht das nämlich regelmäßig. Er fährt nach dem Frühstück los, kommt zum Mittagessen wieder zurück und fragt: »So. Läuft alles?« In Zukunft fahr ich da mit ihm mit. Ich finde es schön, wenn der Termindruck jetzt wegfällt. Jetzt kann ich auch lesen, was ich will. Ich muss keine Teilhabepläne mehr lesen, sondern normale Bücher. Für die Beweglichkeit sollte ich auch etwas mehr Sport machen.

Das heißt, Sie können ohne den Termindruck ganz gut auskommen?

Brigitte Kasiske (lacht): Das Leben ohne Termindruck werde ich ganz gut hinbekommen. Vielleicht werde ich auch mal den Schlendrian zulassen.



Ihr Mann wird sich auch freuen, wenn Sie öfter da sind.

Brigitte Kasiske: Schauen wir mal. (lacht) Das werden wir noch sehen. Vielleicht sagt er ja auch: »Das war ganz gut, dass sie ab und zu auch mal fort war.« (lacht)

Hat Ihr Mann es akzeptiert, dass Sie die Angehörigenvertretung übernommen haben?

Brigitte Kasiske: Ach, das hat ja erst relativ harmlos angefangen. Zunächst war das noch überschaubar. Im Jahr 2005 haben sich die Landeswohlfahrtsverbände aufgelöst und dann ging das erst richtig los. Da kam ein Arbeitskreis nach dem anderen hinzu. Es ist immer mehr geworden und jetzt war für mich einfach eine Grenze erreicht. Es hat gereicht. Ob

sich mein Mann und meine Tochter über meine häufigere Anwesenheit freuen, das fragen Sie mich einfach in zwei Jahren wieder. Auf alle Fälle werde ich mehr Zeit für die beiden haben. Stefanie und ich haben aber auch jetzt schon unseren Mädelsabend.

Und der sieht wie aus?

Brigitte Kasiske: Wir haben ein Abo beim Sinfonieorchester. Wir mögen klassische Musik.

Ihr unternimmt also viel, obwohl Stefanie im Rolli sitzt.

Brigitte Kasiske: Ja, aber das ist nicht immer so einfach. Im ersten Jahr im Rolli ging es ihr nicht gut und es war nicht klar, ob sie zur Freizeit nach Kastelruth mitkann. Da kam der Herr Seitz-Bay und hat gesagt: »Wir kriegen das irgendwie hin, dass sie da mitfahren kann.« Da sind wir sehr dankbar dafür und mein Mann und ich haben gesagt: »Typisch oh!. Die schauen immer, dass es einen Weg gibt.«

Ihr seid also über Jahrzehnte mit der oh! verbunden.

Brigitte Kasiske: Wir haben erst vor kurzem an die erste Weihnachtsfeier im Hans-Rießler-Haus gedacht. Damals waren wir maximal zehn Leute. Das wurde dann immer mehr und mehr. Die ersten Freizeitheftchen boten gerade vier oder fünf Ziele an und vielleicht noch irgendwo ein Wochenende. Wenn ich jetzt sehe was daraus für eine große Sache geworden ist. Und am Anfang ging es um die Fragestellung, ob man so ein Angebot überhaupt braucht. Wir haben früher jeden Zivildienstleistenden persönlich gekannt und heute arbeiten hier so viele Menschen hauptberuflich oder ehrenamtlich. Es ist ein Wahnsinn, wie sich das entwickelt hat.

Mit Brigitte Kasiske sprach Paula Balint

Die Offenen Hilfen in Möckmühl

Vollprogramm mit Teamspirit und Engagement



Welche Angebote gibt es denn hier in Möckmühl?

Joachim Giehl: Das ist schnell erklärt. Wir haben das gleiche Angebot wie in Heilbronn. Bei uns gibt es lediglich kein Familien-Coaching. Dafür bieten wir Pflegepflichtbesuche an. Hier ist alles eine Nummer kleiner als in Heilbronn. Im Team sind wir neun Personen und wir haben zurzeit 172 Ehrenamtliche in unserem Speicher. Rund 50 sind davon sehr aktiv.

Seit wann gibt es die Offenen Hilfen in Möckmühl?

Joachim Giehl: Da muss ich kurz nachdenken. (kurze Pause) Ich glaube 2007 hat der Herr Bürkert hier angefangen. Das Angebot und das Team waren damals noch klein. Es ist aber schnell gewachsen und wir mussten auch schon umziehen, weil das alte Büro zu klein geworden war. Wir sind sehr glücklich mit den neuen Räumen. Der Umzug war 2017.

Melanie Götzenberger: 2016.

Joachim Giehl: Stimmt. Mein Gott, wie die Zeit vergeht.

Kommen wir mal zu den Aufgaben. Wie sind die verteilt?

Manuela Vogt: Ich bin gerade so genannte geringfügig Beschäftigte. Ich arbeite vorwiegend im Büro und übernehme da alle Aufgaben, die gerade anstehen. Es geht also um Verwaltungsaufgaben und ab und zu begleite ich auch Freizeitveranstaltungen.

Melanie Götzenberger: Ich arbeite im AbW also in der Assistenz beim Wohnen. Derzeit arbeite ich 60 % und habe sieben Klienten.

Möckmühl ist ja meine Heimatstadt. Da würde ich auch gerne wieder hinziehen und dann hätten Sie einen Klienten mehr.

Melanie Götzenberger: Da würden wir uns freuen.

Joachim Giehl: Warum nicht? Wir können wahrscheinlich auch auf halber Strecke etwas in Bad Friedrichshall anbieten. Da könnte es bis Dezember mit vier Wohnungen klappen und eine wäre noch frei ...

bitte umblättern >>>

Die Offenen Hilfen in Möckmühl

>>> Fortsetzung von Seite 21

Der Bereich wächst also in Möckmühl?

Joachim Giehrl: Auf jeden Fall.

Melanie Götzenberger: Und dennoch sind wir ja kleiner als Heilbronn. Bei uns sind die Bereiche nicht so streng getrennt. Da ist es nicht so, dass die Manuela nur Verwaltung macht und der Chef nur Chef macht und ich nur AbW mache. Da hilft jeder überall aus, wenn es brennt, weil das sonst nicht funktionieren würde.

Joachim Giehrl: Genau. Ein bisschen ist das noch so wie früher in der Mühlenackerstraße in Sontheim. Da hat es auch nur ein Team gegeben und jeder ist für den anderen Kollegen eingestanden. Es ist natürlich klar, dass es klare Abgrenzungen geben muss, wenn der Laden größer wird, aber uns gefällt das in Möckmühl so ganz gut wie es ist.

Da habe ich eine gute Idee.

Die aus Heilbronn könnten euch helfen und umgekehrt.

Joachim Giehrl: Sehr gute Idee. Und ich kann sagen, dass schon so läuft. Zum Beispiel im Reisebereich. Da sprechen wir uns bei den Freizeiten natürlich ab und legen die Termine zusammen. Auf diese Weise können wir uns gut gegen-

seitig helfen. Das funktioniert sehr gut. Sowieso super klappt das auch mit der Verwaltung in Heilbronn. Die arbeiten eng mit unserer Verwaltung, der Catrin Pötzsch zusammen. Die ist aber heute nicht da, weil sie Urlaub hat.

Und jetzt interessiert uns noch die Arbeit des FSJlers.

Simon Vielhauer: Ich bin, wie die Manu, so das Mädchen für alles. Das geht beim Altpapierentsorgen los, dann schaue ich nach den Autos, mache Fahrdienste, organisiere die Tagesausflüge und den monatlichen Nightclub. Das ist so grob mein Aufgabenfeld.

Joachim Giehrl: Das ist auch genug. Der ist beschäftigt.

Manuela Vogt: Jetzt hast du den FuD (Familienunterstützender Dienst. Red.) glatt vergessen.

Joachim Giehrl: Locker die Arbeit unterschlagen. Du hast zwei FuD-Kunden. Wie konntest du die vergessen? (lacht)

Simon Vielhauer: Stimmt. Dienstag mache ich mittags und donnerstag-abends bei zwei Klienten FuD. Also meine Woche ist voll.

Joachim Giehrl: Oh, ja.

Melanie Götzenberger: Ich mach ja mit meinem Kollegen die Wochenendfreizeiten und wenn wir da noch jemand brauchen, dann geht da auch der Simon mit.

Was gibt es bei euch für Wochenendfreizeiten?

Melanie Götzenberger: Wir waren im Allgäu. Im Dezember geht es an den Bodensee. Oder wir fahren einfach nur



Manuela Vogt mit Simon Vielhauer im Hintergrund

nach Mosbach. Dann fliegen wir mit den AbWlern nach Rhodos und da darf der Simon auch mit.

Simon Vielhauer: Juhu!



Simon Vielhauer, Melanie Götzenberger und Joachim Giehrl

Cool.

Melanie Götzenberger:

Ja. Drei Klienten sind noch nie geflogen und das machen wir jetzt einfach.

Ich bin auch noch nie geflogen.

Joachim Giehrl: Einfach anmelden.

Wo findet man denn euere Angebote?

Melanie Götzenberger: Im Programmheft der Offenen Hilfen. Da sind auch unsere Flugreisen drin. Wir sind in dem Heft nur leider ganz hinten.

Joachim Giehrl: Genau. Wir hätten gerne ganz vorne, aber das haben wir nicht bekommen ...

Melanie Götzenberger: ... oder dass man das wenigstens jährlich wechselt.

Ich würde auch gerne mal fliegen.

Melanie Götzenberger: Dann würde ich zur Assistenz sagen, dass das der Wunsch ist: Fliegen ...

... und nicht nur die Treppe runter.

Was gibt es sonst noch?

Melanie Götzenberger: Ich fahr bald mit Klienten auf ein Festival. Das habe ich vor drei Jahren angefangen und da gehen wir immer gern hin. Das ist ein kleines, alternatives Festival ...

Simon Vielhauer: Hatschi! (niest)

Alle: Gesundheit!

Simon Vielhauer: Danke.

Melanie Götzenberger: ... und da zelten wir dann und grillen zusammen.

Joachim Giehrl: Eine ganz gechillte Angelegenheit!

Was gibt es da noch für Bands hier in der Gegend?

Alle durcheinander: »Crazy Zoo«. Früher ist da mal 'ne Band »Black and White«. Da gibt es jede Menge gute Coverbands in der Gegend. Die »Fuck-Band«. Wir waren auch beim »Würth-Open-Air« und waren auch schon bei »Haigern live«.

Die Fuck-Band kenne ich. Da war ich mit der Christine Klomann. Fahrt ihr auch zum Kastelruther Spatzenfest?

Melanie Götzenberger: Das bieten wir dieses Jahr nicht an, weil wir drei Jahre nacheinander dort waren. Da lässt jetzt das Interesse nach.

Simon Vielhauer: Wir waren dieses Jahr auch schon auf einem Konzert der Spatzen.

Joachim Giehrl: Vieles bekommen wir ja auch gar nicht mit. Wenn sich ein Klient selbständig in Heilbronn anmeldet, dann erfahren wir das ja höchstens durch Zufall. Das ist ja auch gut so.

Simon Vielhauer: Höchstens bei einem AbW-Klienten. Da kann es dann sein, dass ich Fahrdienst mache.

Jetzt möchte ich noch von euch wissen, warum ihr hier arbeitet.

Wo soll ich anfangen?

bitte umblättern >>>

Die Offenen Hilfen in Möckmühl



Joachim Giehl und unser *ohallo!* Reporter

>>> **Fortsetzung von Seite 23**

Simon Vielhauer: (deutet auf Joachim Giehl) Fangen wir da an, dann habe ich länger Zeit zum Überlegen. (alle lachen)

Joachim Giehl: Ja. Gut. Bei mir war der soziale Bereich überhaupt nicht vorgesehen. Ich habe erstmal Bautechniker studiert. Danach habe ich meinen Zivildienst in Reutlingen in der Gustav-Werner-Stiftung (heute Bruderhaus Diakonie. Red.) gemacht. Das war eine Zeit, die mir total gut gefallen hat.

Ich hab' da eine WG in der Nähe von Reutlingen betreut. Da hat mir mein Anleiter gesagt, wenn du eh zwei Jahre Zivildienst hast, dann kannst du das erste Jahr vom Heilerziehungspfleger automatisch nebenher machen. Du gehst morgens ins Geschäft und mittags in die Schule. Danach habe ich die Ausbildung fertiggemacht. Das war einfach aus Idealismus, weil es mir richtig Spaß gemacht hat und, weil ich es sinnvoll finde. Ich habe dann fünf Jahre in diesem Beruf gearbeitet und anschließend in Reutlingen auf Sozialwirt studiert. Ich habe dann erstmal bei zwei Baugenossenschaften in Stuttgart für bürgerchaftliche Projekte gearbeitet.

Da meine Familie und ich aber in Weinsberg wohnen, war mir das stundenlange Pendeln eine Last. Ich hab' kaum noch meine Kinder gesehen. Vor viereinhalb Jahren bin ich dann zu den Offenen Hilfen. So, jetzt habe ich mein halbes Leben erzählt und ihr hattet genug Zeit zum Nachdenken. Meine Schuhgröße ist übrigens 44. Tja, Frau Götzenberger:

Melanie Götzenberger: Ich habe in Ludwigsburg Lehramt studiert. Das hat man früher gemacht, wenn man nicht wusste, was man machen soll ... (alle lachen) ... und so habe auch ich das gemacht. Ich bin dann aber nicht ins Referendariat, sondern habe aufgehört und habe bei den Offenen Hilfen einen Bundesfreiwilligendienst gemacht.

Da war ich also der Bufdi und das hat mir sehr gut gefallen. Ich bin hier als richtig reingestolpert.

Dann habe ich ein Baby bekommen und so eine Auszeit genommen. Später habe ich dann langsam wieder angefangen.

Als dann eine Stelle frei wurde, konnte ich hier wieder 60 % arbeiten und nebenher habe ich bis vor einem Jahr ein Fernstudium zur Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen gemacht.

Joachim Giehl: Und das super erfolgreich mit richtig guten Noten. Voll die Streberin.

Melanie Götzenberger: Na, ja.

Joachim Giehl: Komm. Ich hab' doch dein Zeugnis gesehen. An die Noten bin ich nie ran gekommen. (alle lachen)

Melanie Götzenberger: Und so bin ich hier reingerutscht und da gefällt es mir ganz gut. Ich mache das gern.

Simon Vielhauer: Also. Meine Lebensgeschichte ist noch nicht so lang. (alle lachen) Ich habe vor zwei Jahren Abitur



gemacht. Ich hatte noch keinen Plan für die Zukunft und bin dann für ein halbes Jahr Work & Travel (*Reisen und Arbeiten. Red.*) nach Neuseeland. Als ich wiederkam hatte ich immer noch keine Ahnung. Ich habe mich dann für ein FSJ interessiert und mein Cousin hat mir die *oh!* empfohlen, weil er hier als FSJler war. Ich habe mich dann hier beworben und die Stelle bekommen. Mir gefällt das so gut, dass ich mein FSJ sogar verlängert habe.

Joachim Giehrl: Ich weiß noch nicht wie, aber wir möchten ihn nicht hergeben, wenn die Zeit rum ist. Vielleicht bekommen wir den Simon in ein duales Studium, vielleicht Sozialwirtschaft, und dann behalten wir ihn einfach bis ins Jahr 2035. Und jetzt, Manuela, interessiert uns natürlich noch dein Leben.

Das Interview läuft inzwischen ohne Fragen von uns.

Manuela Vogt: Ich habe 2013 Abi gemacht und, genau wie andere hier am Tisch, nicht gewusst, was ich machen soll. Lehramt in Ludwigsburg habe ich aber nicht studiert. Ich habe gedacht: Ich mache FSJ bei der sozialen Einrichtung, die am wenigsten weit entfernt ist. *(alle lachen)*

Joachim Giehrl: Ökonomisches Denken.

Manuela Vogt: Ich habe also hier mein FSJ gemacht und danach Soziale Arbeit studiert. Mein Praxissemester habe ich dann wieder hier in Möckmühl gemacht. Seit dem Praxissemester bin ich jetzt hier geringfügig beschäftigt. Jetzt bin ich fertig mit dem Studium und muss mich nach einer Stelle umschaun ... weil wir gerade zu wenig Prozente übrig haben. Das reicht leider nicht. Gerne würde ich nach Heilbronn zum Sozialamt gehen.

Joachim Giehrl: Das ist ein sehr guter Plan. Dann haben wir dort eine kompetente Ansprechpartnerin.

Zum Abschluss geht es noch um eure Hobbys. Bitteschön.

Joachim Giehrl: Ich spiele Gitarre und schraube an meinem Motorrad rum. Wenn es dann läuft, fahre ich auch damit rum, aber das kommt nicht oft vor. Dann schaff' ich auch gern im Garten.

Manuela Vogt: Ich spiele auch Gitarre und gehe gerne auf Konzerte und Festivals und ich gehe gerne Bingo.

Joachim Giehrl: Ich kenne niemanden, der eine größere Sammlung Band-T-Shirts hat als Manu.

Simon Vielhauer: Eins meiner Hobbys ist Bogenschießen. Dann mache ich noch Computerspiele und möchte jetzt auch wieder mehr Kraftsport machen.

Melanie Götzenberger: Ich höre gerne Musik und gehe ab und zu auf Festivals. Dann bin ich immer wieder mal mit der Manu beim Bingo-Spielen dabei. Ich reise sehr gerne in der Welt herum.

Wo?

Melanie Götzenberger: Überall. Thailand, Malediven, China, Griechenland und dieses Jahr noch auf die Kapverden. Und meine Tochter. Die ist mein größtes Hobby. Die ist noch nicht so groß und mit der verbringe ich viel Zeit. *(alle lachen)*

Mit den Offenen Hilfen in Möckmühl sprach Uwe Vogel

Stadtranderholung mittendrin

**Ferienfreizeit der
Offenen Hilfen e. V.
im Olgazentrum**



Sommerfreizeiten sind fester Bestandteil des Ferienangebotes der Offenen Hilfen (*oh!*). Bewährter Standort für *oh!* Angebote ist zum Beispiel das Olgazentrum.

ohallo! hatte vor drei Jahren mal die Gelegenheit da reinzuschnuppern. Hier nochmal die Impressionen:

»Also ich mag sehr gerne Fußball und spiele hier mit Freunden.« Das sagt ein Teilnehmer und schlottert dabei etwas, weil gerade eine Wasserschlacht tobt.

Eine Sekunde später ist er weg, um den nassen Inhalt seines roten Eimers in Richtung einer Betreuerin zu schütten.

Ein ganz normaler
Nachmittag
während

der Sommerfreizeit im Heilbronner Olga Jugend- und Familienzentrum.

Jedes Jahr nehmen etwa 20 Kinder mit den unterschiedlichsten Handicaps während der ersten beiden Augustwochen dieses Angebot war.

Fahrdienste holen sie zuhause ab und bringen sie rechtzeitig zum Frühstück in die Heilbronner Südstadt.

Zwölf erfahrene Betreuerinnen und ein Betreuer sorgen dann für ein abwechslungsreiches Programm nach den Wünschen der Kids. Sie machen das ehrenamtlich und bringen eine Menge Erfahrung mit. Sie wirken angenehm fröhlich, entspannt und unaufgeregt.

Franzi Zwerenz leitet die Freizeit vor Ort seit 2013. Es macht den Eindruck als hätte sie gerade ihren Sommerurlaub hinter sich. Dabei ging



soeben ihr Referendariat als Realschullehrerin zu Ende und sie befindet sich eigentlich schon mitten im Umzug nach Schwäbisch Hall, wo sie nach den Ferien unterrichten wird.

Für sie ist das Olgazentrum ein perfekter Standort für die Freizeit. »Hier kommen Gruppen zum Basketballspielen vorbei oder auch Hip Hopper. Dann kommen spontane gemeinsame Aktionen zustande und das macht den Kindern natürlich Spaß.« Nachmittags gibt es öfters einen Ausflug in den Wertwiesenpark. Hier veranstaltet das Olgazentrum sein Freizeitangebot und da liegt es auf der Hand, dass man gemeinsam spielt oder bastelt.

Ein wichtiger Punkt bei diesen Freizeiten ist natürlich das Essen. Die Mittagsmahlzeit kommt jeden zweiten Tag von der GenussWerkstatt oder von Arkus. Die Renner sind Spaghetti mit Tomatensoße, Spätzle mit Soße, aber auch Kartoffeln.

War früher Schniposa (Schnitzel, Pommes und Salat) der Renner, so ist das Essen neuerdings auf Höhe der Zeit. Es gibt vegetarische Kost. Den Kindern schmeckt's und die vegetarische Kost ist für alle okay.

Jeden zweiten Tag wird gemeinsam mit den Kindern vor Ort gekocht. Dieses Mal hat sich Rico als besonderer Helfer bewährt. Er hilft beim Zubereiten, bedient souverän die Spülmaschine und räumt die auch ein und aus. Das macht er selbstverständlich in der Küche des Olgazentrums. Man solle ihn aber lieber nicht unbedingt mit vollem Namen erwähnen, weil er zuhause nicht in der Küche hilft.

ohallo!



Zwischen
Wasserschlacht
und Mittagessen

Bunte Mützen

Beste Unterhaltung inklusive

Die »Bunten Mützen« sind die Band der Offenen Hilfen. Hervorgegangen sind sie aus Handle with Care. Seit Jahren reißen sie das Publikum von den Stühlen und haben eine feste Fangemeinde in Stadt- und Landkreis.

Wie seid ihr auf den Namen »Bunte Mützen« gekommen?

Jana Maier: Unser Bandleiter, der Robert Haußer, war in Marokko in Essaouira. Dort hat er Läden mit bunten Mützen gesehen.

Er hatte die Idee, dass diese Mützen gut zu uns passen würden, weil wir in der Band ja auch so unterschiedlich sind.

Da hat er sie gleich eingekauft, in den Koffer gepackt und uns mitgebracht. Daraus ist dann auch der neue Name entstanden.

Wie lange gibt es die »Bunten Mützen«?

Jana Maier: Seit zwei Jahren.

Wie viele Bandmitglieder seid ihr?

Jana Maier: Insgesamt sind wir so acht oder neun Leute in der Band.



Jana Maier auf der Bühne

Gibt es einen Chef?

Jana Maier: Wenn man jemanden so nennen möchte, dann Robert Haußer und Carsten Hummel.

Wie viele Lieder könnt ihr spielen?

Jana Maier: Ich glaube wir können ungefähr neun oder zehn Lieder und es kommen neue dazu.





Wer sucht bei euch die neuen Lieder aus?

Jana Maier: Da darf jedes Bandmitglied Vorschläge machen.

Schreibt ihr auch eigene Lieder?

Jana Maier: Bis jetzt noch nicht.

Wie sieht es aus? Gibt es bald eine CD von den »Bunten Mützen«?

Jana Maier lacht: Also geplant haben wir das. Bisher waren wir aber noch nicht im Studio.

Wo hab ihr schon überall gespielt?

Jana Maier: In der Kreissparkasse, auf dem Gaffenberg, in der GenussWerkstatt im Mehrgenerationenhaus, auf Stadtfesten und noch an vielen Orten.

Die »Bunten Mützen« sind ganz schön viele



Gibt es einen Ort, an dem ihr mal gerne spielen würdet?

Jana Maier: Also mein Traum wäre eigentlich mal auf großen Festivals zu spielen.

Was hört Jana Maier privat für Musik?

Jana Maier lacht wieder: Die Toten Hosen.

Gibt es auch Werbeartikel von euch?

Jana Maier: Klar! Die bunten Mützen kann man kaufen.

Mit Jana Maier sprach Uwe Vogel

Die »Bunten Mützen« in Aktion



Familientag 2018 

Jubiläums-
FAMILIENTAG  
20 Jahre oh!

Bei schönstem Sommerwetter wurden die Offenen Hilfen Heilbronn am 9. Juli auf dem Gaffenberg tüchtig gefeiert. Hier und auf den nachfolgenden Seiten kann man sich ein Bild davon machen.



» Ich wünsche der oh!
weitere 20 gute und
erfolgreiche Jahre mit
viel Sonnenschein «
Rebecca Weidler





» Ich freue mich jeden Morgen, wenn ich zur oh! zur Arbeit fahre. Seit 17 Jahren arbeite ich hier und wünsche der oh!, dass es so toll weitergeht. «
Dagmar Rau



Familientag 2018



Jubiläums-
FAMILIENTAG  
20 Jahre oh!



» Ich wünsche der oh!,
dass alles gleich bleibt und
die Angebote, bei denen ich
mitmache, im Programm
bleiben. Ich mache ganz viel
und das soll alles bleiben. «
Rosa Schulz



» Wir wünschen der oh!
alles Gute und weitere
20, 40, 60 gute Jahre. «
Susanne und Jule Bay



Glückwunsch!



» Erst mal brauche ich was zum Essen und zum Trinken. Weiter wünsch' ich der *oh!* viel Erfolg bei der Ambulantisierung in Heilbronn und im Landkreis und dem Hartmut viel Gesundheit für sein weiteres Wirken. Wo bekomme ich jetzt was zu essen? «
Hannes Finkbeiner



» Ich wünsche der *oh!* weiterhin ganz viele glückliche Klienten. Ich bin Unterstützungskraft und mache diesen Job sehr gerne bei der *oh!* «
Barbara Cebulla



» Ich wünsche mir, dass die Entwicklung weiter mit so viel Rückenwind stattfindet und das die neuen Projekte gut gelingen. Die Arbeit bei der *oh!* ist nie 0815-Routine. Es gibt immer neue Herausforderungen. «
Gregor Hanselmann

Interview

Ein Rückblick mit Zukunftsaussichten

Gut vernetzt im sozialen, christlichen und politischen Leben Heilbronn. Ein Fan der Stadt und immer dabei, das Bestehende weiter zu entwickeln. Wichtig ist es Herrn Seitz-Bay, auf diesem Weg alle, wirklich alle, mitzunehmen. *ohallo!* hat den Geschäftsführer der Offenen Hilfen (*oh!*) an seinem Arbeitsplatz besucht.

Wie war denn Ihre berufliche Entwicklung?

Hartmut Seitz-Bay: Fangen wir ganz vorne an. Ich habe von 1977 bis 1987 in Lichtenstern im Heimbereich gearbeitet. Ganz klassisch. Danach habe ich fünf Jahre soziale Arbeit in Reutlingen studiert und danach überlegt was ich machen könnte.

Zu dieser Zeit, Anfang der 1990er Jahre, sind hier im Land gerade Offene-Hilfen-Dienste entstanden. Es gab welche in Schwäbisch Hall, in Friedrichshafen und in Stuttgart. Diese Idee hat mir sehr gut gefallen und ich habe gedacht: Mensch! Das könnte man doch auch in Heilbronn machen.

Für meine Diplom-Arbeit habe ich dann gefragt, ob ich ein Konzept für einen Offene-Hilfen-Dienst in Heilbronn machen kann und diesen Dienst dann für Lichtenstern aufbaue. Das war dann der Beginn der Offenen Hilfen damals noch als Teil der Stiftung Lichtenstern. Das war am 1. Oktober 1992.

Der Start war dann in der Mühlackerstraße in Sontheim.

Hartmut Seitz-Bay: Im Prinzip ja, aber das allererste



Hartmut Seitz-Bay und Paula Balint

Büro war sehr idyllisch in Lichtenstern oben in einem alten Turm. Zu Anfang 1993 sind wir dann in das Haus in der Mühlackerstraße gezogen.

Wie viele Klientinnen und Klienten waren es damals?

Hartmut Seitz-Bay: Damals noch gar keine. Es gab nur die klassischen Offene-Hilfen-Angebote: Kegelkurs, Kochkurs und Tanzkurs. Wir haben auch einzelne Freizeiten veranstaltet. Wir sind an den Tennosee in Italien gefahren oder zum Georgenhof auf die Schwäbische Alb. Erst zwei, drei Jahre später hatten wir dann die ersten Angebote im betreuten Wohnen. Wir haben erst Freizeiten angeboten und danach das betreute Wohnen aufgebaut.

Jetzt gleich mal eine schwierige Frage. Macht Ihnen die Arbeit in den oh! Spaß oder bereuen Sie es, dass Sie das gemacht haben?

Hartmut Seitz-Bay: Da ich das jetzt seit 25 Jahren mache, muss es mir Spaß machen, weil ich es sonst nicht so lange gemacht hätte. Da gab es sicher auch Phasen während derer ich mir überlegt habe, etwas Neues anzufangen. Immer wenn es soweit war, kam dann aber wieder ein spannendes Projekt dazu. Zuerst kam der Bereich Assistenz beim Wohnen dazu, der wurde vergrößert, dann sind wir umgezogen, ein Fahrradladen kam dazu, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stießen zu uns. Es ging immer weiter. Es gab also immer Dinge, die neu, interessant und attraktiv waren. Also: Es macht mir auch nach 25 Jahren immer noch Spaß.

Mit wie vielen Leuten habt ihr damals angefangen?

Hartmut Seitz-Bay: Also. Ich hatte damals eine volle Stelle. Dann war da die Ursula Mennel und die Anita Ziegler mit je einer halben Stelle. Bemerkenswert ist, dass wir drei heute noch dabei sind. Dazu kamen noch zwei Zivildienstleistende. Dann kamen immer neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu und wir sind ordentlich gewachsen.

Wenn die Offenen Hilfen immer weiterwachsen, werden dann noch Räume angemietet?

Ja, vielleicht werden wir hier im Haus in Heilbronn noch ein Büro dazu mieten, aber gerade passt es ganz gut. Wir haben das so gelöst, dass wir ja in Möckmühl noch eine Geschäftsstelle haben und in Eppingen auch. Im Zuge der neuen Wohnprojekte kommen noch ein Büro am Südbahnhof und am ...

bitte umblättern >>>



Hartmut Seitz-Bay hätte manchmal gerne mehr Zeit für seine Hobbys

>>> *Fortsetzung von Seite 35*

... Neckarbogen dazu. Es wird also eine Zentrale am Bismarckpark geben und verschiedene Außenstellen.

Ihnen gefällt es mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, den Klienten und Klientinnen. Die oh! sind gut gewachsen. Läuft alles prima?

Hartmut Seitz-Bay: Ich bin sehr zufrieden.

Wie lange möchten Sie das noch weiter machen?

Hartmut Seitz-Bay (lacht): Das ist eine gute Frage. Ich werde nächstes Jahr 60. Arbeiten muss ich theoretisch bis 66. Das muss ich jetzt einmal sehen. Vielleicht gehe ich auch ein oder zwei Jahre früher in Rente, aber das weiß ich jetzt noch nicht. Im Moment macht es Spaß und ich freue mich auf die neuen Projekte und Herausforderungen. Der Südbahnhof kommt, der Neckarbogen, ein Projekt für ältere Menschen mit Handicap, ein Projekt für Eltern mit Behinderung. Da gibt es die nächsten Jahre schon ein paar Dinge, auf die ich mich freue. Da gibt es viel zu tun und ich bin gespannt darauf, wie sich das alles entwickelt.

Und wie steht es mit der Freizeit?

Hartmut Seitz-Bay: Da hätte ich gerne etwas mehr davon. Ich bin sehr viel

unterwegs. Ein Teil unseres Erfolges ist unsere gute Vernetzung. Da kann man Privates und Geschäftliches oft auch schlecht trennen. Ich knüpfe Beziehungen zu ganz vielen Menschen aus der Stadt, der Kirche, Stadt- und Landkreis, Vereinen sowie Verbänden. Wenn man da abends unterwegs ist, dann kommt man mit neuen Leuten ins Gespräch oder regelt auf einem Fest nebenher eine berufliche Sache. Da gerät Einiges durcheinander. Immer wieder lernt man Menschen kennen und denkt, dass man mit denen ja auch zusammenarbeiten könnte. Das ist dann so ein Mischmasch. Manchmal hätte ich gerne etwas mehr Zeit für mich und meine Hobbys ...

... und welche sind das?

Hartmut Seitz-Bay: Ich fahre gerne Mountainbike, spiele im Posaunenchor und bin Mitglied in einer Band. Ich spiele Posaune und Gitarre. Das kommt etwas zu kurz, aber ich mache das alles sehr gerne. Ganz wichtig ist mir aber meine Familie.

Wie bekommen Sie das mit der Family unter einen Hut?

Hartmut Seitz-Bay: Das ist inzwischen etwas einfacher, weil unsere beiden Töchter erwachsen und aus dem Haus sind. Die ältere Tochter lebt in Berlin und die jüngere lebt auch in der eigenen Wohnung. Die Mädels stehen auf eigenen Beinen. Ich freue mich aber immer, wenn ich sie sehe und etwas mit ihnen unternehmen kann. Meine Frau ist ja noch viel mehr unterwegs als ich. Sie ist in der Politik. Wir müssen also schon darauf achten, unser Privatleben so zu organisieren, dass wir auch Dinge gemeinsam machen. Das bekommen wir ganz gut hin.

Mit Hartmut Seitz-Bay sprach Paula Balint

Wir stellen uns vor



Uwe Vogel

Meine Werktage würde ich gerne in der LebensWerkstatt verbringen.

Meine Freizeit verbringe ich mit Musik hören, Gitarre üben, Fotografieren, Broschüren sammeln und im Garten.

In der *ohallo!* Redaktion arbeite ich mit, weil ich mich für Inklusion interessiere und Menschen kennenlernen möchte.



Sven Visser

Meine Werktage verbringe ich in der LebensWerkstatt in Böckingen.

Meine Freizeit verbringe ich als DJ, mit Radfahren, Schwimmen und in der Band »Better Than«.

In der *ohallo!* Redaktion arbeite ich mit, weil ich etwas zum Thema Inklusion beitragen möchte.



Hartmut Seitz-Bay

Meine Werktage verbringe ich im *oh!* Büro in Heilbronn, manchmal auch auf Sitzungen und Tagungen in Stuttgart und anderswo.

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit meiner Familie, beim Walken oder Radfahren im Wald oder beim Musikmachen mit Gitarre oder Posaune.

In der *ohallo!* Redaktion arbeite ich mit, weil ich *ohallo!* ein klasse Magazin finde und mich freue, dass es nun eine Neuauflage gibt.

ohallo!

Die Redaktion

Paula Balint

Meine Werktage verbringe ich in der LebensWerkstatt in Kirchhausen.

Meine Freizeit verbringe ich gerne auf Achse, beim Shoppen oder Musik hören.

In der *ohallo!* Redaktion arbeite ich mit, weil ich ein neugieriger Mensch bin, der gerne arbeitet.



Uwe Kaiser

Meine Werktage verbringe ich als Journalist und Künstler.

Meine Freizeit verbringe auf dem Golfplatz, auf Reisen und Ausstellungen.

In der *ohallo!* Redaktion arbeite ich mit, weil ich schon lange von einer inklusiven Redaktion träume.

Fröhlicher Wartberg

Unterhaltsamer Talk im Mehrgenerationenhaus



Die Mischung macht's. Talk, Rätsel und Musik. Ein unterhaltsamer Abend in Spielfilmlänge. Fünfmal im Jahr veranstalten die Offenen Hilfen in Kooperation mit dem Diakonischen Werk seit 2010 den Fröhlichen Wartberg in der GenussWerkstatt im Mehrgenerationenhaus in der Rauchstraße.

Das Format entstand im Rahmen des Inklusionsprojektes »Achtsam im Heilbronner Land«. Ziel war es, Menschen aus der Nordstadt im Interview vorzustellen. Ihr Leben, das private und das berufliche, ihre Verbindung zum Stadtteil sollte

zur Sprache kommen und eine mögliche Rolle im Netzwerk Nordstadt.

Nach sechs Jahren hat sich das aktuelle Format bewährt. Monika Rudolf, Robert Haußer oder auch mal ein Bewohner des Mehrgenerationenhauses machen die Musik und das von Hand. Die Lieder sind zum Mitsingen und das Publikum nimmt das gerne an.

An jedem Abend gibt es drei Rätselrunden, die mit dem Thema und den Talkgästen eng verknüpft sind. Dazu gibt es natürlich zwei Talkrunden. Die Moderation startete mit Anke Marx und Gert Ritter. Für Frau Marx kam in der zweiten Runde Uwe Kaiser hinzu und, nach dem Weggang von Gert Ritter, stellt jetzt Paula Balint als Co-Moderatorin die Fragen.

Der nächste Fröhliche Wartberg: Donnerstag, 22. November 2018, 18 Uhr 30 in der GenussWerkstatt



Die beiden ModeratorInnen wählen auch die Themen aus. Der Katalog reicht inzwischen von »Frühlingsgefühle« bis zu »Gestorben wird immer«. In einer Esszimmeratmosphäre geht es mal heiter und mal nachdenklich zu. Nebenbei kann das Publikum essen und trinken. Die GenussWerkstatt hat für diesen Abend extra eine kleine Speisekarte zusammengestellt. Selbstverständlich standen auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GenussWerkstatt den ModeratorInnen Rede und Antwort.

Andrea Barth, Chefin im Mehrgenerationenhaus, begrüßt die Talkgäste. Das ist inzwischen eine illustre Gesellschaft. Natürlich geht es um Inklusion, aber das war nur einmal direkt Thema als die Inklusionsbeauftragten der Stadt Heilbronn und der BUGA da waren. Gäste waren Menschen, die aus dem WG-Leben in der Nordstadt erzählten, der Hausarzt, der Pfarrer, der Bestatter, die Bürgermeisterin, der Wengertschütz, eine Goldschmiedin, Wengertinnen. Es waren Menschen auf dem



kleinen Podium, die von Gartenarbeit, Schulleben, Kunsthandwerk und Liebe erzählt haben. Es wurde über Religionen diskutiert, über Musik gesprochen, über Müll, Gastronomie, Zusammenleben und Gefühle. In diesem entspannten Format hat man einfach Zeit, sich in Ruhe zu unterhalten und oberstes Ziel der ModeratorInnen ist es, dass sich die ZuschauerInnen und die Gäste wohlfühlen. Der Fröhliche Wartberg macht einfach allen Spaß und kostet natürlich keinen Eintritt.

Im kommenden Jahr geht der Fröhliche Wartberg neue Wege und verlässt einmal das Mehrgenerationenhaus. Außerdem verletzt er auch ein wenig die Regel, dass es nicht um PolitikerInnen und Parteien gehen soll. Am Montag, den 29. Juli 2019, stellen sich Susanne Bay und Rainer Hinderer, beide Mitglieder des Landtags, sowie Innenminister Thomas Strobl den Fragen von Paula Balint und Uwe Kaiser. Von der BUGA-Bühne hat man den Wartberg jedoch fest im Blick und inhaltlich geht es nicht politische Fragen, sondern um den engen Bezug der drei zur Nordstadt.

Kommen Sie doch einfach vorbei und hören Sie zu, singen und rätseln Sie mit und haben einen entspannten Abend.

Der nächste Fröhliche Wartberg ist am Donnerstag, den 22. November 2018 um 18 Uhr 30 in der GenussWerkstatt.

Uwe Kaiser

Coming soon!

Oder:

Wir werfen schon mal einen
Blick in die nächste Ausgabe:

ohallo!

Potluck Dinner

Ein spannender Abend in der GenussWerkstatt.

BUGA 2019

Jetzt geht's lohooooos!

FUD

Familienunterstützender Dienst

Außerdem:

**Spektakuläre
Wiederentdeckung!**

ohallo! lässt ein uraltes Unterhaltungsformat wiederaufleben.
Welches? Das seht ihr nächsten Ausgabe.

Soviel sei verraten:

Prof. Dr. Rainer Moritz, Exil-Heilbronner und Leiter des
Literaturhauses Hamburg, liefert uns den ersten Satz:

» *Als er an dem kleinen Eiscafé vorüberging,
das sich seit seiner Jugend nicht verändert hatte,
sah er eine Frau am Fenster sitzen ... eine Frau,
die in eine Tasse Kaffee starrte und die aussah wie ...* «

Man darf gespannt sein. Bis dann!

Bei *ohallo!* mitmachen!

Die Redaktion braucht noch Verstärkung

Wir freuen uns über Menschen, die
uns unterstützen. Wir sind offen für
Schreiberlinge, Fotografinnen und
Fotografen sowie Leute, die Lust auf
Radio haben. Uns gibt es von Zeit zu
Zeit auch auf die Ohren.

Wir organisieren vor der nächsten
Ausgabe auch Fortbildungen in Sachen
Journalismus.

Das neue *ohallo!* Magazin läuft also.
Ihr habt Interesse? Schön!

Schickt eure Kontaktdaten an:

Post: Hörbüro
Uwe Kaiser
Bottwarbahnstraße 47
74081 Heilbronn

Mail: ohallo@oh-heilbronn.de

Wir melden uns ab dem 15. November 2018 zurück!